

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Badnang.

633

Nr. 159

Samstag den 13. Oktober 1894.

63. Jahrg.

Ausgabe: Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag nachmittag. Preis vierteljährlich mit „Unterhaltungsblatt“ in der Stadt Badnang 1 M. 20 Pf., im Oberamtsbezirk Badnang durch Postbezug 1 M. 45 Pf., außerhalb desselben 1 M. 70 Pf. — Die Einrückungsgebühr beträgt die einpaltige Zeile oder deren Raum für Anzeigen außerhalb des Bezirks und für Anzeigen innerhalb des Bezirks und für Anzeigen innerhalb des Bezirks und für Anzeigen innerhalb des Bezirks 10 Pf.

Amtlige Bekanntmachungen.

Die Kleinkinderschulen

werden am Montag den 15. Oktober wieder eröffnet. Neuanmeldung von (mindestens 3jährigen) Kindern hat in den nächsten Tagen zu geschehen. Im Lauf des Winters, bis Georgii 1895, werden keine mehr aufgenommen.

Badnang, 12. Oktober 1894.

Dir. Schulinspektorat:
Paret.

Geld-Gesuch.

3000 M. auf Güterficherheit, pünktlicher Zinszahl. Näheres
Kassenschreiber
Friedrich.

Reinen Weingeist Weinsteinäure Blauen Vitriol

sind billigst zu haben in der
Unteren Apotheke
von C. Weil.

Mech. Schreinerei Badnang

empfehlen ihr großes Lager in
fertigen
Möbeln & Spiegeln.
Große Auswahl. Billige Preise.

Asthma

(Atemnot)

findet schnelle und sichere Linderung beim Gebrauch von Dr. Lindenmeyers Salus-Bonbons. In Schachteln à 1 M. in Badnang in beiden Apotheken, in Rurhardts. Apoth. G. Jügel. &

Älteste deutsche Schaumwein Keller.
Gegründet 1826.

Kessler Sect.

G. C. Kessler & Co. Esslingen.
K. W. Hoflieferanten. M.

Stockfische

empfehlen
C. Reutter a. Markt.

Gingefandt.

Erste Warnung. Mit dem Herbst jedes Jahres wälzt sich ein wahrer Strom junger Männer nach Berlin in der völlig irrigen Meinung, hier Arbeit und Stellung zu finden. Hierdurch gehen Tausende von Existenzen mit Leib und Seele jämmerlich zu Grunde. — Da wir diese Thatsache durch zwölfjährige Erfahrung in ungezählten Fällen bestätigt gefunden haben, so bitten und mahnen wir hiermit so dringend und herzlich wie möglich, nicht nur die jungen Männer, sondern auch deren Eltern, Vormünder, Lehrer, Pastoren, Arbeitgeber, doch ja nicht in dieser Beziehung unbedacht zu handeln. Die Nachfrage der Stellenjuchenden übersteigt hier das Angebot der Arbeit in allen Zweigen der Berufstätigkeit um Tausende! Wir raten daher, nur gegen ein festes, glaubwürdiges, schriftliches, vorheriges Engagement nach Berlin zu kommen.

Freundliche Einladung. Aber auch den hier alsbald in Stellung gekommenen jungen Männern drohen noch viele Gefahren, die in erster Linie durch schlechte Wohnungen u. raffinierten, betrügerischen Umgang entstehen. Da wir nun gern bereit sind, unentgeltlich einem Jeden Rat und Auskunft zu erteilen, wie auch Wohnungen bei adäquaten Preisen nachzuweisen, so bitten wir jeden jungen Mann hierdurch herzlich, gleich nach seiner Ankunft — direkt vom Bahnhof aus — zu uns zu kommen. Unser Vereinshaus ist den ganzen Tag geöffnet und liegt vom Stettiner Bahnhof (direkte Omnibus-Verbindung) ca. 25 Minuten, vom Stadtbahnhof-Friedrichstraße (Omnibus), 15 Min., vom Lehrter Bahnhof (Friedrichstraße), 15 Minuten, vom Potsdamer Bahnhof (Omnibus, Friedebahn) 7—8 Minuten, vom Anhalter Bahnhof ca. 3 Minuten entfernt.

Der Christl. Verein Junger Männer in Berlin.

S. W. Wilhelmstraße 34.

S. A.: Christian Philibius.

* Eine der größten Höhlen, die man bis jetzt in der asiatischen Türkei entdeckt hat, befindet sich im Vilayet Haran, etwa sechs Kilometer von der Küste des Mittelmeerischen Meeres, in der Nähe des kleinen Ortes Seleste. Man betritt sie durch eine unheimliche Öffnung, befindet sich aber dann nach wenigen Minuten in einem ungeheuren laubhellen Räume, dessen Wände bis zu 20 Meter Höhe ansteigen. Dies ist jedoch nur ein Vorlauf; aus ihm führen schmale Spalten in weitere Hallen von imponanter Größe, von denen eine hinter der anderen liegt, ohne daß man bis jetzt das Ende hätte erreichen können. Wie vor kurzem waren über diese wunderbare Höhlenwelt nur unbestimmte Aussagen der in der dortigen Gegend wohnenden Hirten und Landleute im Umlauf; deshalb entschloß man sich in Seleste, eine genauere Untersuchung der Höhlen vorzunehmen. Ein tüchtiger Landmann unternahm das Wagnis, nachdem er vom Kaimakan des Ortes genügend mit Lebensmitteln und Fackeln versehen war. Er blieb nicht weniger als fünf Tage auf seiner unterirdischen Wanderung und legte dabei einen Weg zurück, den er auf ungefähr 40 Kilometer schätzte. Zuletzt wurde er durch einen großen unterirdischen Teich, in dessen Mitte große Steine und Felsklumpen sich befanden, zur Umkehr gezwungen, ohne somit das Ende des ungeheuren Höhlensystems erreicht zu haben. Dem in Seleste kurzstehenden Bericht zufolge findet sich ein Ausgang nahe bei Aft am Kap Lisan-el-Sasbe. Dort ist eine tiefe, völlig unerforschte Höhle, die beim Volk den Namen „die brüllende Höhle“ führt. Wenn nämlich bei unruhigem, stürmischem Wetter die Wogen der See in die Höhle eindringen, erzeugen sie durch den Widerhall an den Wänden ein Geräusch wie tiefes Brüllen, das weithin vernehmbar ist. Gleichzeitig kann man am Eingang zur Höhle von Seleste ein tiefes, dann und wann aussehendes Rollen vernehmen und dieses wird von den Hirten und Bauern der Umgegend als Vorbote stürmischen Wetters betrachtet. Nach Ansicht einiger türkischer Geologen, die vor kurzer Zeit die Gegend besuchten, wäre die Höhle nichts anderes als ein altes unterirdisches Bett des Flusses Haran, welcher sich in der Vorzeit in den Meerbusen von Lisan ergoß.

* **Einen ergötzlichen Brief,** den ein Negeleisch an ihren Sohn, der im Kadetteninstitut in Marceille erzogen wird, geschrieben hat, teilt „Le Hanneton“ mit: „Dieses Kind,“ schreibt die besorgte Mutter, „ich hoffe, daß Du Dich in Deinem unverdrossenen Glücke Deiner Abhängigkeit nicht schämst und doch immer schwarz geblieben bist!“

* **Zur Hebung des Idealismus.** Vater (zu seinen Kindern): „Man muß heute etwas zur Hebung des Idealismus thun — deshalb bekommt ihr alle keine Mitgift!“

Fall Kuhnle.

(Fortsetzung und Schluß).

Die bezüglich des Kuhnle in der Irrenanstalt Wimmthal gemachten Beobachtungen haben nach einem Bericht des Medizinalrats Dr. Jeller vom 11. August 1888 das Gutachten des Oberamtsarztes Dr. Gaupp in vollem Umfang bestätigt. In Schussenried wurde der Zustand des K. in gleicher Weise wie in Wimmthal beurteilt. In einem Bericht vom 3. Dez. 1888 äußerte sich Dir. Dr. K. „Es ist gar keinem Zweifel unterworfen, daß K. in der That geisteskrank, nämlich mit Verfolgungswahn behaftet ist“; und in einem späteren Bericht vom 29. Dez. 1888 wurde auch die Frage, ob Kuhnle zur Zeit als ein gemeingefährlicher Irre anzusehen sei, bejaht. Das Medizinalkollegium bemerkte bei Vorlage der beiden Gutachten (Wimmthal und Schussenried), daß Kuhnle entzweit geisteskrank sei, daß derselbe an Quersaltenwahn leide und in hohem Grade gefährlich für diejenigen Personen sei, die beruflich oder amtlich den Besorgungen seiner Strafsache entgegenzutreten hätten. Auch wurde zur weiteren Begründung angeführt, daß K. bei Obermedizinalrat Dr. v. Landenberger, der ihn in gerichtlichem Auftrage schon zu begutachten hatte, wiederholt in bedrohlicher Weise erschienen sei und die Zurücknahme des Gutachtens verlangt habe, sowie daß derselbe das legiemal, als dies geschah, nur mit Gewalt aus dem Zimmer zu entfernen war.

Erst im Dez. 1891 haben die Direktion der Irrenanstalt Schussenried und das Medizinalkollegium eine provisorische Entlassung des Kuhnle unter der Bedingung für zulässig erklärt, daß sich die Angehörigen verpflichten, ihn streng zu überwachen und nicht nach Weutelsbach zurückzuführen zu lassen. Die provisorische Entlassung wurde hierauf auf Veranlassung des Ministeriums am 16. Januar 1892 von der Regierung des Jagdkreises verfügt und am 20. Jan. 1892 wurde Kuhnle einer Schwestern in Heumaden übergeben. Unlänglich eines Gehirns um Ausstellung eines Heimatscheines wurde Kuhnle am 3. Juli 1892 von dem Amtsoberamtsarzt Dr. Wunderlich in Stuttgart neuerdings auf seinen Geisteszustand untersucht. Bei dieser Untersuchung brachte er wieder die schwersten Beschuldigungen gegen die Behörden vor, erklärte z. B., daß in seiner Gegenwart die Ämter gefälscht worden seien, bezichtigte die ihn begutachtenden Ärzte der absichtlich falschen Berichterstattung u. s. w. Einer Befragung war er absolut nicht zugänglich. Das Gutachten von Dr. Wunderlich lautet zum Schluß: „Aus diesem Befund geht hervor, daß K. noch immer an Verfolgungs- und Quersaltenwahn leidet.“ — Unten 28. Aug. und 17. Okt. 1892 reichte K. unmittelbar an S. M. den König Wittgenstein ein, in welchem er über das ihm angeblich seitens der Behörden wiederholte Unrecht unter Hervorhebung einzelner Beschwerdepunkte Klage führte und schließlich um Entschädigung, sowie um Zurückgabe des ihm vermeintlich rechtswidrig entzweit Vermögens und Gewährung seines Heimatscheines, d. h. Gestattung der Rückkehr nach Weutelsbach, bat. Wegen der letzteren Bitte wurde eine wiederholte Untersuchung des Geisteszustandes des K. durch den Obermedizinalrat Dr. v. Landenberger veranlaßt, der sein Gutachten dahin abgab, daß Kuhnle in seinem jetzigen Zustande mit großer Wahrscheinlichkeit niemand angreifen oder bedrohen werde, daß aber eine Überwachung geboten sei. Mit Genehmigung des Königs ist jedoch durch Ministerialerlaß vom 19. November 1892 dem Kuhnle eröffnet worden, daß die in seiner Eingabe vom 28. August 1892 vorgetragene unbegründete Bitte um Bewilligung einer Entschädigung nicht berücksichtigt werden könne, daß ihm aber die Rückkehr nach Weutelsbach freigestellt sei. Was die in der Broschüre gegebene Darstellung der begleitenden Umstände der Verbringung Kuhnles in die Irrenanstalt und seiner Zurückhaltung und Behandlung daselbst betrifft, so enthält die Schrift so viele Unwahrheiten, Entstellungen und solche Ansichten, daß es unmöglich ist, im Rahmen der gegenwärtigen Erklärung auf alle Einzelheiten einzugehen. An einigen Beispielen wird deshalb gezeigt, wie wenig das, was K. behauptet, mit den Thatsachen übereinstimmt. Hier möge nur folgendes erwähnt werden:

Die Mitteilungen, welche Kuhnle über die Behandlung in den Irrenanstalten Wimmthal und Schussenried macht, sind nach den eingehenden Berichten der Anstaltsdirektoren entweder völlig unwahr oder entstellt, wobei noch ausdrücklich bemerkt wird, daß die Behauptung, Kuhnle sei in Wimmthal der Kostschmälerung und ungeheftete Zellen an der Gesundheit geschädigt worden, eine Lüge ist. Sein Körpergewicht betrug bei seiner Aufnahme am 10. Januar 1888 60,5 Kgr. und bei allmählicher Steigerung am 7. August 1888 65 Kgr. Charakteristisch für seine Wahrheitsliebe bei Erzählungen aus dem Anstaltsleben ist folgender im Krankenhaus-

journal von Schussenried von der Hand des Assistenzarztes unterm 8. Dez. 1891 gemachter Eintrag: „K. ist und überdreht ganz fabelhaft; auch in Kleinigkeiten, die seine Sache nicht betreffen, ist er nicht imstande, der Wahrheit die Ehre zu geben.“ — Auf Seite 21 erzählt K. über seine Verfolgung bei der Entweichung im Februar 1889: „Eine solche Menschenjagd mit anzusehen, ist interessant. Man denke sich einen mit Pferden bespannten, davonjagenden Schlitten mit einem Kutscher und vier Wärtern und vorausleitend zwei große Bernhardsinerhunde!“ Diese Erzählung ist ein reines Phantasiegebilde. Nach einem Bericht der Anstaltsdirektion vom 26. Febr. 1889 sind zur Verfolgung des Kuhnle nur drei Wärter nach verschiedenen Richtungen hin ausgesandt worden. Bernhardsiner- oder ähnliche Hunde sind überhaupt niemals im Besitz der Anstalt gewesen. — Auf Seite 31 behauptet K., daß sein und seines Bruders Vermögen von mehr als 12 000 M. (in einer Eingabe vom 28. Aug. 1892 gab er sein eigenes Vermögen auf 17 000 M. an) von der Zeit seiner Verewaltung an und insbesondere während seiner Abwesenheit in den Irrenanstalten vollständig draufgegangen sei. Aus den vorliegenden Akten ergibt sich nun, daß K. schon kurz vor seiner Verbringung in die Irrenanstalt nach Abzug der Schulden kein Vermögen besaß, weswegen auch die sämtlichen Kosten seiner Unterbringung in der Anstalt von dem Dr. Sarmentenband Beutelsbach getragen werden mußten.

Was die weiteren in der Druckschrift erwähnte Fälle betrifft, so ist nach dem im Staatsanzeiger veröffentlichten Materialien mit einer jeden Zweifel ausschließenden Bestimmtheit zu sagen, daß von einer Aufnahme oder Zurückhaltung geistig Gesunder keine Rede sein kann, vielmehr zeigt es sich, daß das über die betreffenden Kranken in der Broschüre Vorgebrachte mit Ausnahme der Thatsache ihrer Verbringung in eine Irrenanstalt und ihrer Verpflegung in einer solchen nahezu vollständig unrichtig ist. Die Grundlosigkeit der in der Broschüre erhobenen Verdächtigungen ergibt sich auch schon aus der Thatsache, daß bei fast sämtlichen in Frage stehenden Kranken — bei mehreren wiederholt nach kürzerem Aufenthalt in der Anstalt der Versuch der Zurückführung in das bürgerliche Leben gemacht worden ist. Außerdem aber bietet neben der Person der Anstaltsvorstände, dem erforderlichen ärztlichen Zeugnis und dem Verlangen der Zustimmung der Angehörigen die in Wimmthal vorgeschriebene Vernehmung der Gemeindeärzte über den Geisteszustand der zur Aufnahme in eine Staatsirrenanstalt angemeldeten Kranken noch eine besondere Garantie gegen jede unberechtigte, insbesondere geheime Verbringung von Personen in solche Anstalten.

Es erübrigt schließlich nur noch eine Bemerkung: Wie nach der Sachlage außer Zweifel steht, hat der Herausgeber der Broschüre die ihm übergebenen Aufzeichnungen eines Mannes, der Jahre lang in einer Staatsirrenanstalt untergebracht war und ungeheilt aus ihr entlassen wurde, in einer besser stilisierten Gestalt herausgegeben, ohne auch nur den geringsten Versuch zu machen, sich über die Richtigkeit der von Kuhnle vorgebrachten Behauptungen und Beschuldigungen durch Einsichtnahme von dem vorhandenen Material des Näheren zu informieren. Es gehört nun zu den allgemeinen Erfahrungsthatfachen, daß die große Mehrheit der Geisteskranken sich für durchaus gesund erklärt, und daß viele solcher Kranken der Unterbringung in eine Anstalt heftig widerstreben und aus einer solchen mit allen Mitteln zu entkommen trachten. Ebenso ist es eine häufige, nicht bloß den Sachverständigen bekannte Erscheinung, daß aus einer Anstalt ungeheilt entlassene Geistesranke über den Aufenthalt in derselben nachträglich die unglücklichsten Schilderungen von sich geben. Es erscheint daher wohl ganz begründet, daß der geistesranke Kuhnle nach seiner Entlassung aus der Anstalt die der Broschüre zu Grunde gelegten Aufzeichnungen gemacht hat. Weniger begründet aber erscheint es, daß sich ein Mann gefunden hat, der diese Aufzeichnungen eines Geisteskranken — die vor der Bearbeitung ihres „Sils“ sicherlich nicht mehr Glaubwürdigkeit besaßen haben, als in ihrer jetzigen Gestalt — trotz der in ihnen enthaltenen zahlreichen und schweren Beschuldigungen ohne weiteres als begründet in die Öffentlichkeit gebracht und hieran Erörterungen über angeblich vorhandene schwere Mißstände geknüpft hat. Dieser Mißbrauch der Presse ist um so bedauerlicher, als die Druckschrift nach den vorliegenden Mitteilungen insbesondere in solchen Schichten der Bevölkerung, welche zu einem sachlichen Urteil über deren Inhalt weniger befähigt sind, in umfangreicher Weise zu agitatorischen Zwecken vertrieben zu werden scheint.

So weit die amtliche Rundgebung.

Redigiert, gedruckt und verlegt von Fr. Stroh in Badnang.

scherte, daß er es redlich mit ihnen meine, zu welchem | zu beruhigen, seine Erregung wurde dadurch nur um

Redigiert, gedruckt und verlegt von Fr. Stroh in Badnang.

Papier braucht jeder!

Wer irgend ein Papier, sei es nun Schreib-, Druck-, Seiden-, Zeichen-, Bunt- oder Packpapier in Bogen oder Rollen, oder vielleicht ein besonderes, eigenartiges Papier sucht, wende sich an die unterzeichnete Firma, bei der man das größte Lager am hiesigen Platze findet.
J. Nath, Buch- & Papierhandlung
beim Engel.

Louis Vogt, Badnang
empfehlen
für Herbst & Winter,
sein großes Lager sämtlicher Neuheiten in
Damenkleiderstoffen
vom einfachsten bis feinsten Genres.
Ferner:
Große Auswahl in:
Capes, Jacken, Kragen,
Regenmänteln mit und ohne Krage
Kindermänteln, Tricottailen
bei nur guten Qualitäten und vorzüglichem Schnitt.
**NB. Ein große Partie
Regenmäntel & Jacken**
werden zu sehr billigen Preisen abgegeben.

Badnang.
Vorzügliche Landweine
in rot und weiß empfiehlt zu den billigsten Preisen
Runberger.

Carl Wahl in Murrhardt,
gegenüber der alten Post,
beehrt sich auf seine neuangetroffenen
Winterartikeln
aufmerksam zu machen, als
Tuch, Buckskin, Halbtuch, Hosenstoffe,
Kleider- & Sendenflanelle
Kleider- und Jacken-Stoffe
= Fertige Anzüge =
gute, reinwollene von 18 M. an.
Anfertigung nach Maß neuesten Schnitts.
Für gutes Eigen wird garantiert.
Ein Versuch, sich von der Billigkeit meiner Ware zu überzeugen, genügt.
Um geneigten Zuspruch bittet der Obige.

Zu der Brücke beim Gasthaus z. Stern.
Zu der auf das Elegante eingerichteten und vor jeder Witterung
geschützten Bude!
Zum **Erstenmal in Badnang!**
Dölle's weltberühmte **Ren!**
mechanische Kunst-Ausstellung. **Ren!**
Größte rotierende Glas-Stereoscopec-Ausstellung Deutschlands.
Ausgestellt ist Serie II und enthält folgende Staaten: Prachvolles Meise durch Deutschland, Rußland, Türkei, Oesterreich, Griechenland u. Egypten, sowie die Weltausstellung in Paris vom Jahr 1889 mit dem Weltturn.
Eintrittspreis für Erwachsene 30 Pf., Kinder 15 Pf. Familienkarten für 4 Personen 1 Mark. Abonnementkarten für 2 Personen à 50 Pf. — Täglich geöffnet von vormittags 10 Uhr bis abends 10 Uhr.
Da meine Ausstellung unwidererullich nur noch bis Sonntag abend dahier zu sehen ist, mache ich hiedurch das hochgeehrte kunstsinige Publikum insbesondere aufmerksam, deren Besuch nicht zu veräumen.
Hochachtungsvoll
Der Besitzer: **D. Dölle.**

Neue Säringe
Bismard-Säringe
empfehlen, für Viehverkäufer äußerst billig
Albert Bauer.
S u l z b a c h a. Murr.
**Frisch angekommenes
Thomasmehl**
empfehlen billigt
Ch. Wintermantel.
Friedrich Mühle
empfehlen alle Sorten
Trikotwaren
als:
Normalhemden v. 1 M. 20 Pf. an
Frauen- & Kinderhemden
Tailsen in verschiednen Farben;
ferner:
Unterhosen, Unterröcke und
Unterleibchen
Kinderkleidchen, Hosen samt
Leibche,
auch kann alles am Stück zu äußerst billigem Preise abgegeben werden.
Selbandschuhe
empfehlen fortwährend Obiger.

Sie husten nicht mehr
bei Gebrauch der berühmten
**Kaiser's
Pulverbonbons**
anerkannt bestes im Gebrauch billigstes,
bei Husten, Heiserkeit, Katarrh u.
Verstimmung echt in Pat. à 25 Pf.
in den Niederlagen bei
Franz A. Eiber Wwe., Badnang.
Herr S. Reinz, Murrhardt.
Ch. Wintermantel, Sulzbach.
L. Hägele, Unterweiskach.

Taschen-Uhren
in Nickel M. 3.—, M. 5.50, M. 8.—,
in Silber M. 10.—, M. 11.—,
M. 13.50, M. 16.— und höher,
in Gold M. 20.—, M. 28.—, M. 35.—,
M. 42.—, M. 50.— und höher,
Wecker-Uhren
zu M. 2.40, M. 2.70, M. 3.—, mit
Kalender M. 4.—,
Regulateure
zu M. 6.—, M. 7.50, M. 8.—,
M. 9.50, M. 14.—, M. 16.—,
M. 20.— und höher.
Illustrirte Cataloge versendet
gratis und franco das Uhren-
versandgeschäft M.
CARL SCHALLER, Konstanz.

Danksagung.
Seit 8 Jahren litt ich an chronischem Magenkatarrh, verbunden mit Brechreiz, Appetitlosigkeit, Krämpfen, Aufstoßen, schlechter Verdauung und Kopfschmerzen. Ich wandte mich während dieser Zeit an fünf verschiedene praktische Aerzte, welche mir nicht helfen konnten, schließlich auf die Praxis des Herrn Dr. med. Volbeding, homöop. Arzt in Düsselhof, an diesen. Nach fünfmaligem Besuche bei demselben fühlte ich mich von meinem Leiden erlöst, so daß ich nicht unterlassen kann, im Interesse ähnlich Leidender, besagtem Herrn meinen öffentlichen Dank auszusprechen.
M.-Stadbach, Thurmstr. 52,
den 26. Juni 1894.
Franz Friedrich Godtfring.

Anfrage!
Trotz der Plakate an den Haus- und Vorhöfen „Hausierhandel verboten!“ dringen die Landplagegeister in die Wohnungen. Es ist durch den Murrhalsboten wohl leicht zu erfahren: „Ist ein Hausierer strafbar, wenn ein solches Verbot an der Thüre angebracht ist?“ —

Badnang.
Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme an dem so schnellen Hinscheiden unseres geliebten Vaters und Schwiegervaters
Michael Pfeiderer,
für die vielen Blumenspenden und die ehrende Begleitung zum Grabe sagen wir unsern innigsten Dank.
Die Hinterbliebenen.

**Stuttgarter
Fournierhandlung**
Gele Olga- u. Uhlensstr. 3. Spinger.
Wässer,
gebrauchte, sehr gut erhaltene,
empfehlen billigt
Sulzbach. **Kleuzen.**
**Selbstgekelterten
Italienerwein,**
beste Qualität, empfiehlt
Küfer & a. r.

**2 tüchtige
Arbeiter**
finden dauernde Beschäftigung bei
Fritz Sammet, Schuhmacher.
Ein größeres
Brauhand
sucht zu pachten; wer? jagt die
Expedition d. Bl.

Bratbirnen
hat noch zu verkaufen
J. Bacher.
Sehr gute mehrtreie
Kartoffel,
wovon Müllner gerne zu Diensten stehen,
hat zu verkaufen
Karl Dreuninger, Gerber,
Höfen, Oberamt Waiblingen.

David Kögel, Zimmermeister,
hat gegenwärtig schöne, rasche
Leouberger Hunde
zu verkaufen!
Badnang.
Ein schönes 12 Wochen
trächtiges
Schwein
verkauft
Wilhelm Brede
untere Au.

Einem Pflug
und eine **Angers-**
mühle hat zu verkaufen
Strecker, Schmied.

Theater in Badnang.
Direktion: R. N. Feigel.
Im Saale des Cafe Hürin:
Sonntag den 14. Oktober
Abends 8 Uhr:
Marie
„Die Tochter des Regiments.“
Baudewille in 2 Abteilungen u. 4 Akten
von Friedrich Blum.
Sonntag den 14. Okt., nach-
mittags 4 Uhr bei halben Preisen:
Kinder-Vorstellung:
Sneewittchen
und die sieben Zwerge.
Ein Weihnachts-Kindermärchen in 5 Akten
und 7 Bildern v. Besht ein-Wrändle
Zu recht zahlreichem Besuch ladet höf. ein
Mit aller Hochachtung
Direktor R. Feigel.

Traubenweeren!
Gute Qualitäten mit Patentfedern;
nebst allen Sorten
Weinberghapen
empfehlen billigt
Rud. Kurz, Messerschmied.
Nächsten Dienstag, 16. Okt. giebt
Ralk
bei **Gebr. Schad, Ziegler.**

Von heute an sind wieder fortwährend
die besten
Frankf. Bratwürste
zu haben bei
Meßger Feigton, unt. Au.
**Säiliches junges
Masthammelfleisch**
ist fortwährend zu haben bei
G. Weigle, Metzger.

**Gegen Sühnerangen
und Warzen**
empfehlen ein bewährtes Mittel
A. Roser, obere Apotheke.
**Junges Säiliches
Masthammelfleisch**
ist fortwährend zu haben bei
Fr. Belz, Metzger.

Gewerbeverein
Badnang.
Montag abend 8 Uhr im
Engel.
Um zahlreiches Erscheinen eruchtet
Der Vorstand.
Dienstag den 16. Oktober giebt
schwarzen und weißen Kalk
in der Kalkbrennerei von
Karl Gschier, Pfäferser.

Ämtliche Nachrichten.
* Die am 20. Oktober d. J. in Bittenfeld, M. Waiblingen und in Poppenweiler, M. Ludwigsburg in Wirksamkeit tretenden Postagenturen erhalten ihre Verbindung mit den übrigen Postanstalten des Landes durch tägliche Postbotenfahrten zwischen Bittenfeld und Ludwigsburg über Poppenweiler u. Neckarweihingen, sowie durch tägliche Postbotengänge zwischen Bittenfeld und Neustadt (Station), deren Kurzzeiten aus der Uebersicht über die St. Württ. Postverbindungen vom 1. Oktober d. J. an unter Nr. 153 zu entnehmen sind.
Zwischen der Postagentur Bittenfeld, M. Waiblingen einerseits und den Postorten Badnang, Burgthal, M. Marbach, Kirberg a. d. Murr, Marbach, Schwaitheim, Steinheim a. d. Murr, Winnenben u. a. Orten andererseits kommt die Lage des Nachschafftsverkehrs (5 Pf. für den einfachen Brief bis zu 15 g schweren Brief zc.) in Anwendung. Ebenfalls kommt in Anwendung zwischen der Postagentur Poppenweiler, M. Ludwigsburg einerseits und den Postorten Burgthal, M. Marbach, Erdmannshausen, Kirberg a. d. Murr, Marbach, Murr, Steinheim a. d. Murr, Winnenben u. a. Orten.

Tagesübersicht.
Deutschland.
Württembergische Chronik.

Stuttgart. Wie früher hat der König auch diesmal auf das Geburtsfest der Königin eine größere Anzahl von Begnadigungen verfügt.
Stuttgart, 12. Okt. Wie bekannt, steht seit 1890 in den mahgebenden Kreisen der Plan fest, bei Gelegenheit der Eröffnung des neuen Landesgewerbmuseums eine würdige größere Veranstaltung von Seiten der Industrie und der Gewerbe ins Leben zu rufen. Die Vorsehung des neuen an der Eröffnung des städtischen Elektrizitätswerks sich anlehnenden Projektes vom 8. d. M. hat auch die Ausführung des älteren Plans um einen Schritt weiter gefördert, und eine ämtliche Umfrage darüber veranlaßt, ob etwa die Veranstaltung einer Spezialitätenausstellung oder einer großen allgemeinen Landesgewerbe-Ausstellung, welche sämtliche Zweige des württ. Groß- und Kleinverwerbes, gleich wie die Landesgewerbeausstellung des Jahres 1881, umfassen würde, mit der Eröffnung des Landesgewerbmuseums verbunden werden sollte. Bei derartigen Enqueten nun stehen sich in der Regel zweierlei Interessen und Gesichtspunkte gegenüber, nämlich die Wünsche der einzelnen Gewerbetreibenden auf der einen, die Rücksicht auf das Gesamtinteresse der Industrie und des ganzen Landes auf der anderen Seite. Die Einzelwünsche sind, weit erfahrungsgemäß von der sogenannten „allgemeinen Ausstellungsüblichkeit“ diktiert, gewöhnlich zum Voraus bekannt; auch diesmal ist vorauszufragen, daß die Wünschungen der einzelnen Industrien zum großen Teil läßt lauten werden. Da dies aber noch gegenüber jedem Ausstellungsprojekt, wenn es gleich in der Folge auch noch so große Erfolge erzielte, sich wiederholt hat, so müssen auf Grund einer nun fünfzigjährigen Erfahrung bei der Beantwortung einer solchen Enquete die Erwägungen allgemeiner Art nicht minder beachtet werden; diese schon von den einzelnen befragten Industrien, noch mehr aber von den Gewerbevereinen und Handelskammern; so legte beispielsweise erst vor 3 Jahren die Handelskammer Stuttgart in der Frage der Berliner Weltausstellung wiederholt dar, daß und warum in solchen Enqueten nicht allein das einseitige Geschäftsinteresse und die Stimmung des einzelnen Fabrikanten den Ausschlag geben könne. — Fragt man nun weiter, ob nicht die Beschränkung auf einen mageren Rahmen, auf einige Spezialitäten als wünschenswert erscheint, könnte für die Bejahung dieser Frage der Umstand sprechen, daß bei einer derartigen Beschränkung das ältere Projekt von 1890 und das neuere vom 8. Okt. 1894 nebeneinander ausgeführt werden und sich wechselseitig fördern könnten, daß ferner insbesondere bei einer Beschränkung auf das Kunstgewerbe daselbst die dankbarsten Ausstellungsgegenstände liefern und eine Art Glanz-Ausstellung ergeben würde, andererseits repräsentiert es für Württemberg siffermäßig nur einen kleinen Bruchteil der Landesproduktion, und wäre an einen „Wirt. Kunstgewerbeausstellung“ nur dann zu denken, wenn man sich von vornherein auf die Unterbringung der Ausstellung in dem Museumbau zu beschränken wollte.

(Der Abschluß des Gewerbevereins Badnang hat sich am 12. abends der Handels- und Gewerbeverein Stuttgart gegenüber gegen eine große allgemeine Landesgewerbeausstellung ausgesprochen und bekräftigt mit der Eröffnung des Elektrizitätswerks in Stuttgart eine Ausstellung nach dieser Seite hin wie auch eine Kunstausstellung.)

Stuttgart, 12. Okt. Wie bekannt, steht seit 1890 in den mahgebenden Kreisen der Plan fest, bei Gelegenheit der Eröffnung des neuen Landesgewerbmuseums eine würdige größere Veranstaltung von Seiten der Industrie und der Gewerbe ins Leben zu rufen. Die Vorsehung des neuen an der Eröffnung des städtischen Elektrizitätswerks sich anlehnenden Projektes vom 8. d. M. hat auch die Ausführung des älteren Plans um einen Schritt weiter gefördert, und eine ämtliche Umfrage darüber veranlaßt, ob etwa die Veranstaltung einer Spezialitätenausstellung oder einer großen allgemeinen Landesgewerbe-Ausstellung, welche sämtliche Zweige des württ. Groß- und Kleinverwerbes, gleich wie die Landesgewerbeausstellung des Jahres 1881, umfassen würde, mit der Eröffnung des Landesgewerbmuseums verbunden werden sollte. Bei derartigen Enqueten nun stehen sich in der Regel zweierlei Interessen und Gesichtspunkte gegenüber, nämlich die Wünsche der einzelnen Gewerbetreibenden auf der einen, die Rücksicht auf das Gesamtinteresse der Industrie und des ganzen Landes auf der anderen Seite. Die Einzelwünsche sind, weit erfahrungsgemäß von der sogenannten „allgemeinen Ausstellungsüblichkeit“ diktiert, gewöhnlich zum Voraus bekannt; auch diesmal ist vorauszufragen, daß die Wünschungen der einzelnen Industrien zum großen Teil läßt lauten werden. Da dies aber noch gegenüber jedem Ausstellungsprojekt, wenn es gleich in der Folge auch noch so große Erfolge erzielte, sich wiederholt hat, so müssen auf Grund einer nun fünfzigjährigen Erfahrung bei der Beantwortung einer solchen Enquete die Erwägungen allgemeiner Art nicht minder beachtet werden; diese schon von den einzelnen befragten Industrien, noch mehr aber von den Gewerbevereinen und Handelskammern; so legte beispielsweise erst vor 3 Jahren die Handelskammer Stuttgart in der Frage der Berliner Weltausstellung wiederholt dar, daß und warum in solchen Enqueten nicht allein das einseitige Geschäftsinteresse und die Stimmung des einzelnen Fabrikanten den Ausschlag geben könne. — Fragt man nun weiter, ob nicht die Beschränkung auf einen mageren Rahmen, auf einige Spezialitäten als wünschenswert erscheint, könnte für die Bejahung dieser Frage der Umstand sprechen, daß bei einer derartigen Beschränkung das ältere Projekt von 1890 und das neuere vom 8. Okt. 1894 nebeneinander ausgeführt werden und sich wechselseitig fördern könnten, daß ferner insbesondere bei einer Beschränkung auf das Kunstgewerbe daselbst die dankbarsten Ausstellungsgegenstände liefern und eine Art Glanz-Ausstellung ergeben würde, andererseits repräsentiert es für Württemberg siffermäßig nur einen kleinen Bruchteil der Landesproduktion, und wäre an einen „Wirt. Kunstgewerbeausstellung“ nur dann zu denken, wenn man sich von vornherein auf die Unterbringung der Ausstellung in dem Museumbau zu beschränken wollte.

Stuttgart, 12. Okt. Wie bekannt, steht seit 1890 in den mahgebenden Kreisen der Plan fest, bei Gelegenheit der Eröffnung des neuen Landesgewerbmuseums eine würdige größere Veranstaltung von Seiten der Industrie und der Gewerbe ins Leben zu rufen. Die Vorsehung des neuen an der Eröffnung des städtischen Elektrizitätswerks sich anlehnenden Projektes vom 8. d. M. hat auch die Ausführung des älteren Plans um einen Schritt weiter gefördert, und eine ämtliche Umfrage darüber veranlaßt, ob etwa die Veranstaltung einer Spezialitätenausstellung oder einer großen allgemeinen Landesgewerbe-Ausstellung, welche sämtliche Zweige des württ. Groß- und Kleinverwerbes, gleich wie die Landesgewerbeausstellung des Jahres 1881, umfassen würde, mit der Eröffnung des Landesgewerbmuseums verbunden werden sollte. Bei derartigen Enqueten nun stehen sich in der Regel zweierlei Interessen und Gesichtspunkte gegenüber, nämlich die Wünsche der einzelnen Gewerbetreibenden auf der einen, die Rücksicht auf das Gesamtinteresse der Industrie und des ganzen Landes auf der anderen Seite. Die Einzelwünsche sind, weit erfahrungsgemäß von der sogenannten „allgemeinen Ausstellungsüblichkeit“ diktiert, gewöhnlich zum Voraus bekannt; auch diesmal ist vorauszufragen, daß die Wünschungen der einzelnen Industrien zum großen Teil läßt lauten werden. Da dies aber noch gegenüber jedem Ausstellungsprojekt, wenn es gleich in der Folge auch noch so große Erfolge erzielte, sich wiederholt hat, so müssen auf Grund einer nun fünfzigjährigen Erfahrung bei der Beantwortung einer solchen Enquete die Erwägungen allgemeiner Art nicht minder beachtet werden; diese schon von den einzelnen befragten Industrien, noch mehr aber von den Gewerbevereinen und Handelskammern; so legte beispielsweise erst vor 3 Jahren die Handelskammer Stuttgart in der Frage der Berliner Weltausstellung wiederholt dar, daß und warum in solchen Enqueten nicht allein das einseitige Geschäftsinteresse und die Stimmung des einzelnen Fabrikanten den Ausschlag geben könne. — Fragt man nun weiter, ob nicht die Beschränkung auf einen mageren Rahmen, auf einige Spezialitäten als wünschenswert erscheint, könnte für die Bejahung dieser Frage der Umstand sprechen, daß bei einer derartigen Beschränkung das ältere Projekt von 1890 und das neuere vom 8. Okt. 1894 nebeneinander ausgeführt werden und sich wechselseitig fördern könnten, daß ferner insbesondere bei einer Beschränkung auf das Kunstgewerbe daselbst die dankbarsten Ausstellungsgegenstände liefern und eine Art Glanz-Ausstellung ergeben würde, andererseits repräsentiert es für Württemberg siffermäßig nur einen kleinen Bruchteil der Landesproduktion, und wäre an einen „Wirt. Kunstgewerbeausstellung“ nur dann zu denken, wenn man sich von vornherein auf die Unterbringung der Ausstellung in dem Museumbau zu beschränken wollte.

Der Kaiserstreik hat ein glänzendes Fiasco gemacht. Es fehlte das Geld! Manche alte Kaiser, welche seit Jahren in Geschäften tätig waren, und sich überdies ließen, verloren ihre Stellen.
Der wegen des bekannten Mordes in Neudarrens festbrüchlich verfolgte Ziegler Bekker von Waiblingen ist dem Schw. M. nach in Frankreich ergriffen worden und wird hieher eingeliefert. Derselbe hat bekanntlich früher in der franz. Fremdenlegation geblieben.
Die „Deutsche Verkehrszeitung“ bespricht in einem Artikel die Forderung, daß die Eisenbahnverwaltung nicht nur das reisende Publikum mit allerlei Bequemlichkeiten und Annehmlichkeiten bedienen, sondern auch der Unterfunkt der Bahndienstleistungen ihre Sorge zuwenden sollen, und hebt hervor, daß die Wirt. Eisenbahnverwaltung in Stuttgart Räume für das Uebernachten von Lokomotivführern, Heizer, Schaffnern u. s. w. habe herstellen lassen, deren Einrichtung den Betreffenden behagliche Stunden ermöglicht. Eine ganze Reihe gut gelüfteter kleiner Einzelzimmer, welche durch Dampfheizung erwärmt sind, stehen zur Verfügung. Für solche, welche noch nicht schlafen wollen, ist ein genügend großer Raum vorhanden, wo sie sich mit ihren Amtsgenossen in geselliger Weise vereinigen können. Was Gelegenheit mit kaltem und warmem Wasser, sowie ein Bad — beides für die von Ruß und Kohlenstaub bedeckten Heizer und Führer unerlässliche Vorbedingungen für ihre Erfrischung und ihr Wohlbefinden — sind vorhanden. Die „Verkehrszeitung“ schließt: Hoffentlich findet das Beispiel, welches die Stuttgarter Eisenbahndirektion mit dieser zeitgemäßen und humanen Einrichtung gegeben hat, in Bälde auch an anderen Orten Nachahmung. Unseres Wissens ist bis jetzt nur in Dresden bei den neuen Bahnhofsbauten für ähnliche Unterfunkt gefordert worden.

Winnenden, 12. Okt. Die hies. Schützengilde veranstaltete gestern Nachm. eine gelungene Herbstfeier auf dem städtischen Spielplatz, der sog. Riesgrube. In geordnetem Zuge ging es unter Vorantritt der hies. Musikkapelle auf den Festplatz, wo bei Eintritt der Dunkelheit ein größeres Feuerwerk abgebrannt wurde. Die Beiwertung auf dem Plage hatte Hirschwirt Bürkle übernommen. Im Anschluß hieran fand dann im Hirschsaale ein Tanzschmaus statt.
* Die **Kreisforsterei** ist mit einem Kostenaufwand von 300 000 M. schon vollendet worden. — Dieser Lage fand die Begehung der Strecke Winterbach-Grumbach durch den Minister des Innern v. Bischof und anderen Regierungsmitgliedern statt.
* **Wangen i. A.** Der Dieb, welcher in Oberhausen dem Viehhändler Schwendinger aus Waldburg 1500 M. entwendete, ist auf der Station Nöthenbach in der Person des ledigen Maurers Seewald von Göttshofen verhaftet worden. Der Thäter ist geständig. Beinahe 200 M. hatte er bereits verjubelt und giebt weiter an, der Rest von 1300 M. sei ihm nachts in Augsburg von einer Geliebten ausgeführt worden. Man zweifelt nach dem Bericht des N. Ztbl. jedoch an diesen Angaben.

Brandfälle. Am 10. Okt. wurde die Scheuer des Müllers in Laufenmühle bei Ammertswiler ein Raub der Flammen. — In der Stadt Sulz brannte es in der Nacht vom 9. auf 10. Okt. wiederholt und zwar in dieser Nacht abends zwischen 10 und 11 Uhr und morgens 2 Uhr. Beide Fälle wurden rechtzeitig entdeckt und größerer Schaden, nur der Dachstuhl am letzten Gebäude brannte nieder, verhielt. Der mutmaßliche Brandstifter ist in der Person eines 18 Jahr alten Müllerknichts namens Gauß aus Ebnau entdeckt worden und sitzt hinter Schloß und Riegel. — In Thalheim (Nottenburg) ist am 11. Oktober ein Wohnhaus mit Gypsmaße niedergebrannt.

Der Kaiser wird am 13. in Berlin eintreffen und noch am Abend nach Friedrichshof zum Besuch der Kaiserin Friedrich abreisen. Am Montag begiebt sich der Kaiser nach Darmstadt und von dort am Dienstag nach Wiesbaden, von wo er abends die Rückreise nach Berlin anzutreten und dort am Mittwoch, den 17. Okt., einzutreffen gedenkt.
* Als eine Wirkung der zweijährigen Dienstzeit auf die Unteroffizierskandidaten ist es anzunehmen, daß am 1. d. die Prüflinge aus den Unteroffizierskandidaten zu Potsdam, Jülich, Weihenfeld und Göttingen schon nach zweijährigem Wehrdienst in das Heer eingestuft worden sind, wo sie nach weiterer guter Führung zu Unteroffizieren befördert werden, wie dies jetzt auch der Fall ist. Nur auf den Unteroffizierskandidaten zu Wehrlich und Marienwerder ist einstellweise noch der dreijährigen Wehrdienst beizubehalten, da man bei den jetzt entlassenen Prüflingern erst den Einfluß der neuen Maßregel abwarten will.

Berlin, 11. Okt. Der ständige Ausschuss des Kolonialrats hat heute zur Regierung der Frage

der deutschen Auswanderung unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs Jakob zusammen. Schmalz (Hamburg) erstattete das Referat; Direktor Kasper wohnte der Sitzung bei. — Einer hiesigen Lokalforenspondenz zufolge soll die Unterfunkt der Affaire der Oberfeuerwerkerschule ergeben haben, daß der Auf: „Goch die Anarchie!“ gar nicht gefallen, vielmehr nur die Worte: „Goch die Artillerie!“ ausgerufen und beim herrschenden Lärm falsch verstanden worden seien. Wenn sich dies bestätigte, würde die Angelegenheit noch harmloser erscheinen, als sie neuerdings bereits von militärischer Seite dargestellt ward.
— Der hiesige Architekten-Verein hat bei seiner Beschäftigung des neuen Reichstagsgebäudes am letzten Sonntag dem Schöpfer desselben, Maurat Wallot, die Ehrenmitgliedschaft verliehen, eine Auszeichnung, die der Verein während seines nunmehr 70jährigen Bestehens zum erstenmal beifolgt hat.

* Die Zahl der **Konfessionslosen** hat 1893 betragen: 6733 gegen 7684 in 1892. Es entfallen 3881 auf Preußen, 919 auf Sachsen, 735 auf Bayern, 295 auf Württemberg, 235 auf Baden, 232 Elsaß-Lothringen, 111 Hessen und 107 auf Bremen. In den übrigen deutschen Staaten blieb die Zahl der Konfessionslosen unter 100.
* Die **Einwohnerzahl** Stuttgarts stellt sich nach Mitteilung des dortigen statistischen Amtes am 1. Okt. auf rund 203 000 Seelen.
* In **Riel** schiederte ein Verhafteter in vergangener Nacht den Schulmann Lau über die große Brücke am kleinen Kiel ins Wasser. Der Schulmann ertrauf.

Wien.
Vom **Kriegsschauplatz.**
Yokohama, 11. Okt. Meldung aus Wiju, Korea, vom 11. Okt.: die Japaner griffen am 8. ds. die Stadt Wiju an und eroberten sie. Die 2000 Mann starke chinesische Besatzung zog sich nach schwachem Widerstand unter Verlust von etwa 100 Toten und Verwundeten zurück. Eine starke chinesische Streitmacht befindet sich in bester Stellung am Nordufer des Jaluflusses mit 8 Batterien. Eine Schlacht ist hier unvermeidlich. Die Japaner rechnen, Wuden in der ersten Novemberwoche zu belegen. Wiju oder Wiju liegt an der Mündung des Jaluflusses, auf dem südl. Ufer.)

Shanghai, 12. Okt. Wie verlautet, ist die Stadt Tientsin von schlecht bewaffneten Soldaten überfüllt, welche infolge des ausstehenden Soldes unzufrieden sind. Ihre Unzufriedenheit ist sowohl für die Chinesen, als auch für die Europäer eine Gefahr. Der Admiral Ting schreibt den Verlust der Schiffe in der Schlacht am Jaluflusse der Ueberlegenheit der Japaner an schiffbaren Geschützen zu.
Tokio, 12. Okt. Japanische Kreuzer haben das chinesische Schiff „Tenzonmaru“ weggenommen.
Chinesische Kriegsführung. Ueber die Maßregeln, die man in China trifft, um sich der Japaner zu erwehren, übermitteln der „Diastat. Monats“ aus der chinesischen Presse interessante Einzelheiten. Die Kaiserin-Wirne hat anbefohlen, daß an die in Korea stehenden chinesischen Truppen 4000 Riflen eines gewissen aromatischen Pulvers, als „Pingsanjan“ bekannt, zur Verteilung geschickt werden sollen. Dieses Pulver wird von den Chinesen vielfach während der warmen Saison gebraucht und soll mit unserem Nieschlag Ähnlichkeit haben. Es enthält einen guten Teil Niumbers und ist ein kostspieliger Artikel. — Um die Japaner aus dem Bergpaße, den sie bei Ping-shiang besetzt halten, zu vertreiben, erlann General To, Kommandeur der Feng-tien-Division, folgende Maß. In der Nacht des 10. Aug. ließ er mehrere hundert Minder mit Feuerbränden auf den Höhen gegen den Paß zu treiben. Während die Japaner in dem Wahe, die chinesische Armee rückte heran, Feuer gaben, fiel ihnen der General in den Rücken. Die Japaner waren vollständig ratlos und ergriffen die Flucht, wobei sie sich in dem Gedränge gegenseitig töteten. Es fielen gegen 2000, von den Chinesen wurden nur wenige verwundet. (.) — Das Shanghai-Artienal legt die folgenden Preise aus: 1. Für die Befangennahme eines japanischen Spions 100 Taels. 2. Für die Befangennahme eines im Dienste der Japaner stehenden chinesischen Spions 50 Taels. 3. Für die Anzeige des Verhefdes eines japanischen Spions, wenn dadurch die Festnahme gelingt, 40 Taels. 4. Für die Angabe des Verhefdes eines in japanischen Diensten stehenden chinesischen Spions 20 Taels. 5. Für die Befangennahme eines japanischen Kriegsschiffes 10,000 Taels. 6. Für die Zerstörung eines japanischen Kriegsschiffes 10,000 Taels. 6. Für die Zerstörung eines japanischen Kriegsschiffes 8000 Taels. 7. Für die Befangennahme eines von den Japanern gefaßten oder gemieteten Bootes oder einer Dampfbarfaste, welche einen Angriff gegen das Artienal unternimmt, 500 Taels. 8. Für jeden Kopf eines im Kampfe getöteten Japaners 50 Taels.

der deutschen Auswanderung unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs Jakob zusammen. Schmalz (Hamburg) erstattete das Referat; Direktor Kasper wohnte der Sitzung bei. — Einer hiesigen Lokalforenspondenz zufolge soll die Unterfunkt der Affaire der Oberfeuerwerkerschule ergeben haben, daß der Auf: „Goch die Anarchie!“ gar nicht gefallen, vielmehr nur die Worte: „Goch die Artillerie!“ ausgerufen und beim herrschenden Lärm falsch verstanden worden seien. Wenn sich dies bestätigte, würde die Angelegenheit noch harmloser erscheinen, als sie neuerdings bereits von militärischer Seite dargestellt ward.
— Der hiesige Architekten-Verein hat bei seiner Beschäftigung des neuen Reichstagsgebäudes am letzten Sonntag dem Schöpfer desselben, Maurat Wallot, die Ehrenmitgliedschaft verliehen, eine Auszeichnung, die der Verein während seines nunmehr 70jährigen Bestehens zum erstenmal beifolgt hat.

* Die Zahl der **Konfessionslosen** hat 1893 betragen: 6733 gegen 7684 in 1892. Es entfallen 3881 auf Preußen, 919 auf Sachsen, 735 auf Bayern, 295 auf Württemberg, 235 auf Baden, 232 Elsaß-Lothringen, 111 Hessen und 107 auf Bremen. In den übrigen deutschen Staaten blieb die Zahl der Konfessionslosen unter 100.
* Die **Einwohnerzahl** Stuttgarts stellt sich nach Mitteilung des dortigen statistischen Amtes am 1. Okt. auf rund 203 000 Seelen.
* In **Riel** schiederte ein Verhafteter in vergangener Nacht den Schulmann Lau über die große Brücke am kleinen Kiel ins Wasser. Der Schulmann ertrauf.

Wien.
Vom **Kriegsschauplatz.**
Yokohama, 11. Okt. Meldung aus Wiju, Korea, vom 11. Okt.: die Japaner griffen am 8. ds. die Stadt Wiju an und eroberten sie. Die 2000 Mann starke chinesische Besatzung zog sich nach schwachem Widerstand unter Verlust von etwa 100 Toten und Verwundeten zurück. Eine starke chinesische Streitmacht befindet sich in bester Stellung am Nordufer des Jaluflusses mit 8 Batterien. Eine Schlacht ist hier unvermeidlich. Die Japaner rechnen, Wuden in der ersten Novemberwoche zu belegen. Wiju oder Wiju liegt an der Mündung des Jaluflusses, auf dem südl. Ufer.)

Shanghai, 12. Okt. Wie verlautet, ist die Stadt Tientsin von schlecht bewaffneten Soldaten überfüllt, welche infolge des ausstehenden Soldes unzufrieden sind. Ihre Unzufriedenheit ist sowohl für die Chinesen, als auch für die Europäer eine Gefahr. Der Admiral Ting schreibt den Verlust der Schiffe in der Schlacht am Jaluflusse der Ueberlegenheit der Japaner an schiffbaren Geschützen zu.
Tokio, 12. Okt. Japanische Kreuzer haben das chinesische Schiff „Tenzonmaru“ weggenommen.
Chinesische Kriegsführung. Ueber die Maßregeln, die man in China trifft, um sich der Japaner zu erwehren, übermitteln der „Diastat. Monats“ aus der chinesischen Presse interessante Einzelheiten. Die Kaiserin-Wirne hat anbefohlen, daß an die in Korea stehenden chinesischen Truppen 4000 Riflen eines gewissen aromatischen Pulvers, als „Pingsanjan“ bekannt, zur Verteilung geschickt werden sollen. Dieses Pulver wird von den Chinesen vielfach während der warmen Saison gebraucht und soll mit unserem Nieschlag Ähnlichkeit haben. Es enthält einen guten Teil Niumbers und ist ein kostspieliger Artikel. — Um die Japaner aus dem Bergpaße, den sie bei Ping-shiang besetzt halten, zu vertreiben, erlann General To, Kommandeur der Feng-tien-Division, folgende Maß. In der Nacht des 10. Aug. ließ er mehrere hundert Minder mit Feuerbränden auf den Höhen gegen den Paß zu treiben. Während die Japaner in dem Wahe, die chinesische Armee rückte heran, Feuer gaben, fiel ihnen der General in den Rücken. Die Japaner waren vollständig ratlos und ergriffen die Flucht, wobei sie sich in dem Gedränge gegenseitig töteten. Es fielen gegen 2000, von den Chinesen wurden nur wenige verwundet. (.) — Das Shanghai-Artienal legt die folgenden Preise aus: 1. Für die Befangennahme eines japanischen Spions 100 Taels. 2. Für die Befangennahme eines im Dienste der Japaner stehenden chinesischen Spions 50 Taels. 3. Für die Anzeige des Verhefdes eines japanischen Spions, wenn dadurch die Festnahme gelingt, 40 Taels. 4. Für die Angabe des Verhefdes eines in japanischen Diensten stehenden chinesischen Spions 20 Taels. 5. Für die Befangennahme eines japanischen Kriegsschiffes 10,000 Taels. 6. Für die Zerstörung eines japanischen Kriegsschiffes 10,000 Taels. 6. Für die Zerstörung eines japanischen Kriegsschiffes 8000 Taels. 7. Für die Befangennahme eines von den Japanern gefaßten oder gemieteten Bootes oder einer Dampfbarfaste, welche einen Angriff gegen das Artienal unternimmt, 500 Taels. 8. Für jeden Kopf eines im Kampfe getöteten Japaners 50 Taels.

Brandfälle. Am 10. Okt. wurde die Scheuer des Müllers in Laufenmühle bei Ammertswiler ein Raub der Flammen. — In der Stadt Sulz brannte es in der Nacht vom 9. auf 10. Okt. wiederholt und zwar in dieser Nacht abends zwischen 10 und 11 Uhr und morgens 2 Uhr. Beide Fälle wurden rechtzeitig entdeckt und größerer Schaden, nur der Dachstuhl am letzten Gebäude brannte nieder, verhielt. Der mutmaßliche Brandstifter ist in der Person eines 18 Jahr alten Müllerknichts namens Gauß aus Ebnau entdeckt worden und sitzt hinter Schloß und Riegel. — In Thalheim (Nottenburg) ist am 11. Oktober ein Wohnhaus mit Gypsmaße niedergebrannt.

Der Kaiser wird am 13. in Berlin eintreffen und noch am Abend nach Friedrichshof zum Besuch der Kaiserin Friedrich abreisen. Am Montag begiebt sich der Kaiser nach Darmstadt und von dort am Dienstag nach Wiesbaden, von wo er abends die Rückreise nach Berlin anzutreten und dort am Mittwoch, den 17. Okt., einzutreffen gedenkt.
* Als eine Wirkung der zweijährigen Dienstzeit auf die Unteroffizierskandidaten ist es anzunehmen, daß am 1. d. die Prüflinge aus den Unteroffizierskandidaten zu Potsdam, Jülich, Weihenfeld und Göttingen schon nach zweijährigem Wehrdienst in das Heer eingestuft worden sind, wo sie nach weiterer guter Führung zu Unteroffizieren befördert werden, wie dies jetzt auch der Fall ist. Nur auf den Unteroffizierskandidaten zu Wehrlich und Marienwerder ist einstellweise noch der dreijährigen Wehrdienst beizubehalten, da man bei den jetzt entlassenen Prüflingern erst den Einfluß der neuen Maßregel abwarten will.

Berlin, 11. Okt. Der ständige Ausschuss des Kolonialrats hat heute zur Regierung der Frage

Verschiedenes.

*** Sternschnuppen.** In den Nächten vom 15. bis 26. d. Mts. können bei klarem Himmel größere Schwärme von Sternschnuppen beobachtet werden, welche den Sternbildern des Stiers und des Orion zu entströmen scheinen.

*** Im Oberamt Neuenbürg** wollte ein Schneider die Anhänglichkeit seiner Verwandten prüfen. Er schrieb ihnen deshalb, seine Frau sei plötzlich an einem Herzschlag verstorben und lud sie zur Beerdigung ein. Selbstverständlich waren die trauernd Erschienenen sehr entsetzt, als sie die Frau lebend und gesund trafen.

*** Baden-Baden.** Jüngst passierte in dem nahen Gaisbad ein Stückchen, das leider wieder einmal beweist, daß immer noch dem Aberglauben Leute zum Opfer fallen. Es ging die Mähr um, daß es in einem Bauernhause spukte und die Bewohner waren selbst überzeugt, daß es in ihrer Behausung nicht gehen sei. Dieben Umstand machten sich Zigeuner zu nagen, welche den Leuten vorwarfen, daß ein großer Schatz in ihrem Hause verborgen sei, daß aber zur Hebung desselben Geld nötig sei. Die Bauerleute gaben den Zigeunern nach und nach die erforderliche Summe von nahezu 2000 M. und versprochen noch den bevorstehenden Zigeunern an die Bahustation Dos 200 M. nachzuschicken. Die Gendarmerei erfuhr davon und konnte noch glücklicherweise die ganze Bande in Dos fassen. Das den Bauerleuten abgeschwindelte Geld ist aber verschwunden und wird wahrscheinlich nie mehr zum Vorschein kommen.

*** Auf dem Familie Molke** gehörten die 1000 Kr. ein in einem schweren Einbruch verübt wurde. Es wurde u. a. gestohlen: ein Halsband im Werte von 1600 M., zwei Armbänder, von denen jedes 1000 M. wert, eine kostbare Nadel und eine ebensolche Brosche.

*** Berlin.** Ueber den Umfang der Verwendung von Pferdefleisch in Berlin erzählt die „Fleischzeitg.“ von einem mit der Hochschlachterei sehr vertrauten Gewerksmann Mittelungen, die beweisen, daß in einer Anzahl Restaurants und Speisewirtschaften, wie in dem Betriebe der stehenden Wurfkinder in ausgedehnter Weise Pferdefleisch unter falscher Flagge in den Verkehr gebracht wird. Sogenannte „Fleischnepper“, die von Pferdemegeger Pferdefleisch aufkaufen, vermitteln den Verkauf bei den Restaurateuren und Speisewirten, bei denen vielfach die Praxis besteht, das Fleisch ihren Gästen als Kalbfleisch vorzusetzen. Ein sehr schwunghafter Handel wird mit Pferdelebern betrieben. Einige gutbesuchte billige Restaurants verarbeiten Fleisch und Pferdelebern in großen Massen. Fast noch schlimmer steht es mit der sogenannten Knoblauchwürst, heißen Wiener und ähnlichen in öffentlichen Vergnügungsorten vertriebenen Würstchen. Es giebt Sommerlokale, in denen niemals Wurst von Rindfleisch, sondern stets nur Wurst verkauft wird, zu deren Herstellung Pferdefleisch verwendet worden ist.

— Eine erschütternde Szene spielte sich am Mittwoch im Moabitischen Justizpalast ab. Vor etwa acht Jahren verzog der Bergolder Fritz N. aus einer kleinen Stadt des westholländischen Kreises nach Berlin, um hier sein Glück zu versuchen. Der junge Mann war bald in dieser, bald in jener Fabrik thätig, und aus seinen Briefen erliefen die Eltern, daß der Sohn sich kümmerlich, aber ehrlich durchs Leben schlug. Seit etwa zwei Jahren aber war Fritz N. für die Seinen verschollen, es schien, als habe er Berlin verlassen und sei in einer fremden Stadt verstorben. Anfang voriger Woche kam die Mutter des jungen Mannes zu Verwandten nach Berlin zu Besuch und begleitete ihre Wirtin, welche Zeugin in einem Prozeß war, nach dem Justizpalast in Moabit. Beide Frauen durchschritten plaudernd einen der langen Korridore des Kriminal-

gerichtes, als ein Gefangener vorübergeführt wurde; sie hörten, wie der Transporteur einem bekannten Mannitz zurief: „Du, der hat eben zwei Jahre Gefängnis bekommen.“ Diese Mitteilung erregte die Neugier der alten Abergläubigen; unwillkürlich trat sie an den gefesselten Haupten vorübergehenden Gefangenen heran, unwillkürlich begegnete sich beider Blicke, dann aber brach die alte Frau mit dem herzerstehenden Schrei: „Mein Sohn, ein Dieb!“ demüthlos zusammen. Der aber, um dessen willen ein Mutterberg gebrochen, hat schnell in die Zelle zurückgeführt zu werden. Die bewundernswürdige Mutter wurde, schwer erkrankt, mittels Droßke nach der Wohnung ihrer Gastgeberin zurückgebracht.

*** Ein taktvoller Gerichtsvollzieher.** Als ungeladener Gast erschien bei dem Kaufmann S. in der Siegmundstraße in Berlin, der zu seinem Geburtstage eine größere Gesellschaft in seiner Wohnung versammelt hatte — der Gerichtsvollzieher. Der rücksichtsvolle Beamte trat, als er das Fest bemerkte, auf das Geburtstagsfest zu, begrüßte die Gäste und dankte ihnen für die Geburtstagsgeschenke zu seinen. Der Hausherr führte den taktvollen Gerichtsvollzieher ins Nebenzimmer und händigte ihm dort den schuldigen Betrag ein. Wenige Minuten später befand sich der Gerichtsvollzieher als „geladener“ Gast am Kaffeetische und verweilte noch kurze Zeit, so daß sein Kommen und Gehen keinerlei Aufsehen erregte.

*** Eine weibliche Feuerwehr.** Wacker und verständige Frauen besitzt das Dorf Brünin bei Mümmersdorf. Als dort die gefällige Schenke des Ortsnachbarn Federlein in Brand geriet und die Männer auf dem Felde waren, hätte der Brand bei dem starken Winde höchst verhängnisvoll werden können. Da zogen mehrere beherzte Frauen die neue Saug- und Druckpumpen aus der Halle und schafften sie an die Baur, legten Saug- und Leitungsschläuche, letztere in einer Länge von 100 Metern, und als die Männer gelaufen kamen, konnte der Brand infolge des verständigen Vorgehens der Frauen sofort gelöscht werden.

Paris. Der Selbstmord einer verweifelten Mutter mit ihren 5 Kindern verjegte am Dienstag Paris in Aufregung. Pariser Blätter berichteten darüber: In einer ärmlichen Wohnung des linken Seineufers, in der Gegend des Orleansbahnhofs, wohnte seit etwa einem Jahre die aus 7 Köpfen bestehende Familie des Pfleisters Henri Gauffmann, der bis vor 14 Tagen wenig, aber immerhin noch genug verdiente, um seinen Kindern Brot zu kaufen. Seitdem er aber keine Arbeit hatte, nahm das Elend unaußgesetzt zu. Gestern war die Miete zu entrichten, und die Hausmeisterin drohte Frau Gauffmann mit der gerichtlichen Ausweisung, falls sie nicht die rückständige Miete bezahle. In der That erschien bald darauf der Gerichtsvollzieher mit einem Zahlungsauftrage, und darüber war Frau Gauffmann so bestürzt, daß sie zu der Hausmeisterin eilte, sie flehend um eine Fristverlängerung bat. Als dies nichts wirkte, kaufte sie für ihren letzten Sous Holzkohlen, verklopfte alle Ecken ihrer Wohnung, bettete ihre Kinder auf der einzigen Matrage zu Boden, ähndete die Kohlen an und wartete den Tod ab. Als Gauffmann müde und hungrig nach Hause kam, fand er 6 Leichen vor. Die Nachbarn hatten alle Mühle, ihn davon abzuhalten, daß er sich neben den Leichen der Seinigen nicht das Leben nahm.

Kunstkotiz.

Badung. Dölles mechanische Kunstausstellung beim Gaishaus 3. Stern ist nur noch bis Sonntag Abend geöffnet. Alle diejenigen, welche die Ausstellung noch nicht besichtigt haben, wollen daher nicht versäumen, derselben einen Besuch abzustatten; denn nicht sobald wieder dürfte Gelegenheit geboten sein, eine derartig interessante Ausstellung zu sehen. Als besonders lebens-

wert sind die schönen Partien vom Rhein und vom Riesengebirge, sowie die Weltausstellung von Paris im Jahr 1889.

Badung, 18. Okt. (Theater.) Bei gutem Besuch kam gestern „Das Barfüßle“ zur Aufführung und war diese Vorstellung wieder eine in allen Theilen gelungene; ohne auf die einzelnen Rollen und Ausführenden hier näher eingehen zu können, können wir doch nicht unterlassen zu erwähnen u. zu betonen, daß Frau Dir. Feigel in der Titelrolle eine Leistung geschaffen, wie wir sie selten zu hören und sehen bekommen dürfen, wofür ihr auch der verdienteste Beifall reichlich geboten wurde. — Für morgen nachmittag ist für die liebe Jugend eines der besten, ältesten und bekanntesten aller Kindermärchen: „Sneewittchen und die sieben Zwerge“ zur Aufführung bestimmt. — Wer erinnert sich nicht aus seiner eigenen Jugend dieses schönen Kindermärchen gesehen und das Leben und Treiben der Zwergfamilie um und mit ihren „Sneewittchen“ gehört und beobachtet zu haben! — Am Abend kommt: „Marie, die Tochter des Regimentes“ zur Darstellung und es dürfte dieser kurze Hinweis genügen, der DIRECTION guten Beluh dieser Vorstellungen zu sichern; an Amüsement und Unterhaltung wird es gewiß nicht fehlen! —

Handel, Gewerbe & Landwirtschaft.

Badung. Bei einer Buttermachung auf dem letzten Wochenmarkt wurde zur Ehre der Marktführer keine minderwertige Butter angetroffen.

Winnenden, 10. Okt. Der heute hier abgehaltene Viehmarkt hatte nur geringen Verkehr, was seinen Grund teilweise wohl in dem auf den heutigen Tag fallenden jüdischen Feiertag, teilweise in dem guten trockenen Wetter haben dürfte, welches von den Landwirten zur Beendigung der Feldarbeiten ausgenutzt wird. Die Zufuhr betrug nur 382 Stück. Der Handel, welcher anfangs flau ging, nahm erst nach dem die Preise etwas gemäßigten waren, eine lebhaftere Tendenz an.

Gestorben.

Herrmann Reusch, Oberbergrat a. D., Camstatt. Marie Wörn Witwe, geb. Schmann, Ludwigsburg. Fr. Haas, Jugmeister a. D., Wm. R. Ulrich, früher Sammwirt in Schnabberg, Essingen. P. A. Man, Gerdereibesitzer und Stadtrat, Ehingen.

Mitwirkliches Wetter am Sonntag 14. Okt. (Madrada verlesen.)
Für Sonntag und Montag steht eine Aenderung des bisherigen Wetters nicht in Aussicht.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 13. Okt. Die Post. Ztg. erzählt aus Brüssel: In der Vorstadt Gareghen sind die Mauern mit anarchistischen Anschlägen bedekt. Das Berl. Tagbl. schreibt aus Altona: Der Schuhmacher Jahns wurde wegen Hochverrats und anarchistischer Umtriebe verhaftet. — Das St. Journal teilt aus London mit: Eine große anarchistische Druckerei wurde hier entdeckt, welche ganz Sidfrankreich mit Flugblättern versorgte. 5 Verhaftungen kamen vor, zahlreiche weitere stehen bevor.
Brüssel, 11. Okt. Der Börsenspekulant Jean ist mit Hinterlassung eines Fehlbetrags von nahezu 1 Million flüchtig geworden. Unter den Geschädigten befinden sich mehrere Verwandte, sowie die Angestellten Jeans, deren Kaution er unterschlagen und an der Börse verloren haben soll.
Belgrad, 13. Okt. Zwischen den Armatenstämmen in der Umgebung von Vitoria sind heftige Kämpfe infolge Wutradeausgebrochen. 3000 stehen unter Waffen.
London, 12. Okt. Das Reutersche Bureau meldet: In Shanghai soll ein Fehlbetrag von nahezu 1 Million China Friedensverhandlungen angeknüpft und sich angeschlossen haben, die Unabhängigkeit Koreas anzuerkennen und Kriegsentfaltung an Japan zu gestatten.

einem Anechte, dem die Tiere übergeben wurden, kam eine ältere Frau mit einem gutmütigen Gesicht freundlich grüßend aus dem Hause. Raum war es gekommen, so schlang Johanna herzlich den Arm um ihren Hals, indem sie lustig fragte: „Mutter Ernsbach, kennst du denn das Hämchen vom Schloß nicht mehr?“
„Doch, ja, die Freud“, die viele Freud!“ rief die alte Frau bewegt; dann fuhr sie zaghaft fort: du bist so schön und vornehm geworden, gnädiges Fräulein, daß ich dich wohl nimmer wie früher nennen darf?“
„Geh“, Mutter Ernsbach, wie kannst du nur so reden, warst du doch stets so gut zu mir! Weist du noch, wie treu du mich gepflegt, als ich mir einst bei einem Sprunge den Fuß verstaucht und acht Tage hier im Bett zubringen mußte? Lieb und herzlich, gleich einer eigenen Mutter warst du da zu mir. Wenn du mir weich und lind die Hand auf die Stirn legtest, da schwand aller Schmerz dahin, und wenn ich in tiefer Nacht erwachte, fiel mein erster Blick in deine treue Augen! Sei gewiß, ich behalte dich lieb fürs ganze Leben!“
Während Dordieu Mühle hatte, seinen Spott über Johannas Verzeir mit dem Bauernvolke zurückzuhalten, stand Erwin von Arnstein mit leuchtenden Augen ernst beiseite; unter seiner französischen Uniform schlug noch immer ein deutsches Herz.
(Fortsetzung folgt.)

*** In Worms** fand sich kürzlich ein Einwohner beim Erwachen plötzlich erblindet. Nach der „B.“ ist jetzt Aussicht vorhanden, daß der Mann sein Augenlicht zurückerlangt.

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Badung.

Mr. 160

Montag den 15. Oktober 1894.

63. Jahrg.

Ausgabepreise: Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag nachmittag. Preis vierteljährlich mit „Unterhaltungsblatt“ in der Stadt Badung 1 M. 20 Pf., im Oberamtsbezirk Badung durch Postweg 1 M. 45 Pf., außerhalb desselben 1 M. 70 Pf. — Die Einrückungsgebühr beträgt die einpaltige Zeile oder deren Raum für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Badung und im Zeitkommeterverkehr 7 Pf. für Anzeigen außerhalb des Bezirks und für Anzeigen 10 Pf.

Amthliche Bekanntmachungen.

Be k a n n t m a c h u n g.
In Mettelberg, Gde. Fornsbad, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.
Es werden daher gemäß Min.-Erlasses vom 1. März 1894 (Min.-Bl. S. 53) ausnahmsweise ff. Maßregeln vorerst auf die Dauer von 14 Tagen angeordnet.
1) In Mettelberg ist das Treiben von Rindvieh, Schweinen und Schafen außerhalb der Feldmarksgrenzen verboten.
2) Das Verleben von Rindvieh, Schweinen und Schafen auf den Eisenbahnstationen Murrhardt und Fornsbad, ist unterlagt.
3) Falls je aus Mettelberg Milch in eine Sammelmolkerei verbracht würde, dürfte dieselbe nur weggegeben werden, wenn sie zuvor auf mindestens 100° C. erhitzt worden ist.
4) Der am 25. d. M. in Fornsbad abzuhaltende Viehmarkt ist unterlagt.
Diese Maßregeln werden hiemit mit dem Hinweis darauf zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Unterlassung oder Verspätung der Anzeige von Seuchenausbrüchen und die Zuwiderhandlung gegen die ergangenen Anordnungen nicht nur Verstrafung, sondern auch den Verlust der Entschädigung für an Maul- und Klauenseuche gefallenes Rindvieh nach sich zieht.
Aus den Gemeinden Fornsbad, Murrhardt, Sechelsberg, Althütte, Kirchengirnberg und Kaiserbach M. Bezugsheim ist ein Seuchendistrikt gebildet und sind in diesen sämtlichen Gemeinden die getroffenen Maßregeln mit dem vorbezeichneten Hinweis sofort in ortsbüblicher Weise öffentlich bekannt zu machen und hierüber eingehend Vollzugsbericht zu erstatten.
Badung, den 15. Oktober 1894.
R. Oberamt. Frommelb, stv. Amtm.

Feuerweh r.

Badung.
Nächsten Samstag den 20. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr, findet die vorgeschriebene Musterung durch den Herrn Bezirksfeuerlöschinspektor statt. Eine Hauptprobe ist damit verbunden. Die Gesamtfeuerwehr hat präzis 3 1/2 Uhr anzutreten. Volle Ausrüstung mit Laternen. Entschuldigungen, deren Grund ungenügend erscheint, haben keine Gültigkeit.
Kommando: No 11. Stadthultheißenamt: Go d.

Haus-Verkauf.

Am Mittwoch den 17. d. M., vormittags 11 Uhr, wird auf dem Rathaus in einmaligem Aufstreich das Wohnhaus des nach Amerika verzogenen Carl Haas, in der Steinbacher Straße gelegen, verkauft, wozu Liebhaber eingeladen sind.
Auskunft erteilt J. Haag, Kaufmann beim Stern.

Natsschreiber: Friederich.

Selbstgekelterten Italienerwein.

beste Qualität, empfiehlt Küfer Haas.

Weinsteinsäure

zur Mostverbesserung und Conservierung empfiehlt A. Roser, obere Apotheke.

Fuhrwerk

über den Herbst zur gefälligen Benützung bei billigt gestellten Preisen. Wilh. Schif.

Junges Masthammelfleisch

(kein Schafffleisch), Prima-Qualität, ist fortwährend zu haben bei Christian u. Karl Groh.

Pferd.

ein- und zweispännig, eingefahren, gut im Zug, hat unter Garantie zu verkaufen Pfisterer, Müller.

Anzeigen

jeder Art für alle Zeitungen, Fachschriften z. werden prompt und billigst besorgt durch die Agentur von Rudolf Mosse (S. Rath'sche Buchhandlung) in Badung.

Anser Lieblingsblatt

in der Deutsche Wochen-Zeitung

das hat mit vielen Reich, denn hier enthaltenen Wochen in geistvoller deutscher Redaction erfahren jedes Haus. Was ihren erprobten Schritten anheim liegt, ist von selbst. Jedes ausübliche, handere Gewanderten lesen die Eltern. Wünschenswert für alle, Quacksalber und Drogen, interessante Unterhaltungen und ein für alle deutsche Gemüth mit feinem Geiste reichhaltige Beiträge nach dem besten ihrer Art. Dabei ist die Deutsche Wochen-Zeitung die praktischste der Welt.

Preis vierteljährlich: mit Postkosten und Sperrmännern 100 Pf., ohne die 75 Pf. Zu bestellen durch alle Buchhandl. u. Buchb. Probe-Arn. gratis durch Aug. Volsh, Leipzig.

Höfen, Oberamt Waiblingen. David Kögel, Zimmermeister hat gegenwärtig schöne, rasselichte Leonberger Hunde zu verkaufen!

Schlachthausdung-Verkauf.

Derselbe wird zur sofortigen Abfuhr um billigen Preis abgegeben. Liebhaber wollen sich an den Unterzeichneten wenden. C. Sorg.

Thee Messmer
B. BADEN & FRANKFURT
KAISERL. KÖNIGL. HOF-LIEFERANT
No. 2 80 u. 2 50 pro Pfd. vorzügliche Qualität. Probepackete 80 Pf. und 1 M.

Verlangen Sie nur „Zacherlin“
denn es ist das raschest und sicherst tödende Mittel zur Ausrottung jeglicher Art von Insekten. Was könnte wohl deutlicher für seine unerreichte Kraft und Güte sprechen, als der Erfolg seiner enormen Verbreitung, bezugsfolge kein zweites Mittel existiert, dessen Umfang nicht mindestens hundertmal vom „Zacherlin“ übertroffen wird.
Verlangen Sie aber jedesmal eine versiegelte Flasche und nur eine solche mit dem Namen „Zacherlin.“ Alles andere ist wertlose Nachahmung.
Die Flaschen kosten: 30, 60 Pf., M. 1.—, M. 2.; der Zacherlin-Sparer 50 Pfge.
In Badung bei Herrn C. Weidmann. Sulzbach „ „ G. Welbig. Murrhardt „ „ Adolf Bügel. Marbach „ „ Carl Steuß. Winnenden „ „ G. Häufermann.

Badung.
Am Dienstag den 16. Oktober sehe ich eine große Partie la. Belgier Schweine im Gaishaus z. Stern zu billigen Preisen dem Verkauf aus und lade Liebhaber freundlich ein. Karl Schwab aus Künzelsau.

Briefumschläge
in verschiedenem Format, aus Hanfstoff, liefert jedoch nur mit Firmendruck, und nur guter Qualität zu äußerst billigen Preisen von 250 Stück an die Buchdruckerei von Fr. Stroh.